

Götterdämmerung

Kultur- und Religionstransfer in unserer abendländischen Gesellschaft



Der Dalai Lama bei der Eröffnung des Friedens-Stupa im Grazer Volksgarten, Juni 99.

Die zunehmende Globalisierung bringt auch der Religionswissenschaft neue Aufgaben und vor allem eine neue aktuelle Relevanz. Denn ein immer wichtiger werdender Ansatz der Religionswissenschaft ist ihr Selbstverständnis als Kulturwissenschaft.

Den Spagat, die Religionswissenschaft als Kulturwissenschaft zu verstehen und in der Folge einen Konnex zwischen historischen Quellen und der Gegenwart herzustellen, versucht Ao.Univ.-Prof. Mag. DDR. Manfred Hutter vom Institut für Religionswissenschaft der Grazer Katholisch-Theologischen Fakultät. Hutter, der sich schon seit Jahren mit der Erscheinungsform, der Veränderung und Reaktion unseres Kulturkreises auf neue religiöse Bewegungen im deutschsprachigen Raum, insbesondere mit dem Hinduismus, dem Buddhismus, aber auch mit Gruppierungen

wie den Bahai auseinandersetzt, genügt rein philologisches Wissen nicht: „Sicher, es ist ein großer Vorteil selbst z.B. Sanskrit zu können und so nicht stets auf Übersetzungen allein angewiesen zu sein, aber die auf historische Dimensionen konzentrierte Beschäftigung mit den religiösen Bewegungen allein reicht nicht“. Seine zentralen Fragestellungen lauten: Wie können Kulturen transferiert werden? Wie geht dies in dem Spannungsfeld von Anpassung des religiösen Lebens, der Ablehnung seitens der „neuen“ Gesellschaft und Kultur vor sich, welche möglichen Alternativen gibt es?

Ursprüngliche Kultur

Anfang März 2000 standen diese Fragen im Zentrum des Symposiums „Buddhisten und Hindus im deutschsprachigen Raum: Anpassung - Ablehnung - Alternative“.

Verlassen Anhänger einer Religion ihren ursprünglichen Kulturkreis und

lassen sich in einer neuen „fremden“ Kultur nieder, können Schwierigkeiten und Missverständnisse entstehen: Vieles, was eine völlig richtige und „normale“ Reaktion oder Aktion in der „ursprünglichen“ Kultur ist, stößt in der „neuen“ Welt auf Verwunderung, Unverständnis oder gar Ablehnung. Um hier ein Miteinander zu ermöglichen, ist es notwendig, auch die religiösen Unterschiede zu bedenken und zu respektieren.

Hohe Dunkelziffer

Der Buddhismus ist in Österreich erstaunlich weit verbreitet – es gibt etwa 12.000 „westliche“, d.h. hier einheimische, und etwa 5.000 asiatische registrierte Buddhisten in zusammen etwa 30 buddhistischen Gemeinschaften. Seit 1983 ist der Buddhismus eine staatlich anerkannte Religion in Österreich. Für die rechtliche Anerkennung war es notwendig, gleichsam „europäische Ämter“ im Buddhismus zu schaffen, die an und für sich dieser Religion fremd sind: Seelsorger oder Glaubensbekenntnis.

Der Hinduismus, der seit 1999 als „Religiöse Bekenntnisgemeinschaft“ ebenfalls rechtlich anerkannt ist, beschränkt sich derzeit noch weitgehend auf rund 6.000 Inder, die in Österreich wohnen. Aber auch Österreicher fühlen sich von der Religiosität missionierender Hindu-Gruppen angezogen, allerdings in geringerem Ausmaß, als dies beim Buddhismus der Fall ist.

Nicht nur fernöstliche Religionen verändern das religiöse Leben so mancher Europäer, auch die europäische Kultur verändert die Ausprägung der Religionen. Religion ist lebendig. Und alles Lebendige ist einem steten Wandel unterworfen.

Ingrid Habersack